

Scheltema, Adam van. Die Kunst unserer Vorzeit. 8°, 204 Abbildungen auf 68 Kunstdrucktafeln, 191 Seiten. Bibliographisches Institut W.G. Leipzig. 1936.

Wenn ein Kunsthistoriker darauf hinweist, daß die Kunst unserer Vorzeit immer noch das vergessene Kapitel der Kunstgeschichte selbst ist, gleichzeitig aber uns Prähistorikern die Methoden und Ergebnisse seines Faches vermittelt, so ist dies an sich schon ein sehr großes Verdienst, und wenn er dann noch den Grundsatz ausspricht, daß das Kunstschaffen als eine Funktion der Kulturseele, daß die Kunstdenkmäler als geistige Kulturdokumente zu deuten sind und dabei die innerlich bedingte, organisch geartete Gesetzmäßigkeit der in der Kunstgeschichte sich offenbarenden geistigen Entwicklung erkannt werden muß, so bringt er in den von ihm behandelten vorgeschichtlichen Fundstoff so viele neue Anregungen hinein, daß seine geistreichen Ausführungen von größtem Werte sein müssen. Unter ganz neuen Gesichtspunkten behandelt er die Kunst der Urzeit, die mit der Altsteinzeit gleichzusetzen ist, und die Kunst der Vorzeit, für die er die Perioden von der Jungsteinzeit bis zur Eisenzeit in Anspruch nimmt. In großen Entwicklungslinien arbeitet er den tiefinnerlichen, genetisch und organisch bedingten Zusammenhang der einzelnen ur- und frühgeschichtlichen Perioden und des darauffolgenden Mittelalters heraus und betont, daß seine Auffassung sich richtet „gegen die bis vor kurzem noch allgemein übliche Betrachtung der Geschichte durch eine kirchlich-konfessionelle oder humanistische Brille, die dem nordischen Menschen nur die Wahl ließ, sich an der alten Kulturwelt des Südens aufzurichten, oder in einem barbarischen Naturstand zu verharren.“ Scheltema's Werk ist eine der erfreulichsten Neuererscheinungen der letzten Zeit auf diesem, für die Geistesgeschichte unserer Vorfahren so wichtigen Gebiete.

Schlabow, Karl. Germanische Tuchmacher der Bronzezeit. 8°, 80 Seiten mit 114 z. T. farbigen Abbildungen. Karl Wachholz Verlag, Neumünster 1937.

Die Tatsache, daß die urgermanischen Frauen der Bronzezeit hervorragende Künstlerinnen im Spinnen, Weben und Schneidern gewesen sind, ist seit langem durch die großen Baumsjargfunde in Jütland bekannt. Uns fehlte aber noch der Fachmann, der uns alle jene alten Techniken wieder erschloß, und da konnte kein Besserer sich finden, als der Direktor des Industriemuseums in Neumünster, der Verf. des vorliegenden Buches.

In langjähriger sorgfältigster Kleinarbeit hat er zunächst alle überlieferten Stoffreste untersucht und dann deren Techniken aufs neue gestaltet. Wir werden auf das Klarste eingeführt in die Methoden des Spinnens, Flechtens, Häkelns, Strickens und Webens; sowie in die verschiedenen Arten der Webstühle, sei es nun die Finger-, Griff-, Tritt- oder Zugweberei. Ferner lernen wir die Bandwebe-